

Langer Tag der StadtNatur

MAGAZIN ZUM BERLINER NATURFESTIVAL



stiftung
naturschutz
berlin

10./11.
Juni 2023

Das große Flattern

Fledermäuse in der
Nachbarschaft

YouTube-Gärtner

Der ganz normale
Schreberwahnsinn

Vom Leben und Sterben

Artenvielfalt im Fokus



Heraus in die StadtNatur!



Von Wildbiene bis Weidepferd, von Moor bis Dachgarten – am Langen Tag der StadtNatur rücken der erstaunliche Artenreichtum und die beeindruckende Schönheit der Lebensräume dieser Stadt in den Fokus. Organisiert von der Stiftung Naturschutz Berlin, bieten 350 Akteurinnen und Akteure aus den Bereichen Umweltbildung und Naturschutz den Berlinerinnen und Berlinern auch in diesem Jahr wieder ein Programm mit außergewöhnlichen Führungen und Aktionen an.

Gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern die Vielfalt der Pflanzen, Tiere und Landschaften dieser Stadt bewahren: Dafür steht die Stiftung Naturschutz Berlin nicht nur am Langen Tag der StadtNatur. Seit über 40 Jahren engagieren wir uns für den Naturschutz. Wir organisieren Freiwilligendienste, Umweltbildung und vergeben Fördermittel an Berliner Projekte.

Der Lange Tag der StadtNatur ist uns deshalb eine Herzensangelegenheit. An keinem anderen Tag wird besser sichtbar, was in Sachen Natur in Berlin so alles möglich ist. Wir bedanken uns bei allen, die dieses Naturfestival durch ihr Engagement ermöglichen und wünschen unseren Gästen viel Spaß beim Erleben und Entdecken!

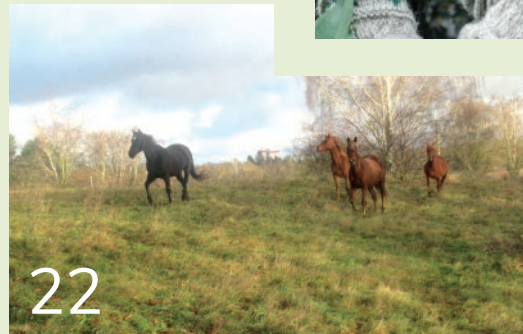
Ihre Stiftung Naturschutz Berlin

Annette Nawrath
Vorstandsvorsitzende

Stefan Richter
Geschäftsführer

Inhalt

- 4 Langer Tag der StadtNatur
Einige Themen und Highlights
- 8 Die Bergböcke Berlins
Giesberts Zuhause am Hahneberg
- 10 Hier ist die Natur die Hauptdarstellerin
Filmkulisse im Naturschutzgebiet
- 12 Das große Flattern
Fledermäuse in der Nachbarschaft
- 14 Kleine Detektive aufgepasst!
Rätselspaß für Kinder
- 16 2.000 Quadratmeter
Zu Besuch auf dem Weltacker
- 18 Der Geschmack roter Blüten
Gastfreundschaft im Rosenduftgarten
- 22 Eine Landschaft wie ein Gemälde
Artenvielfalt in Lichterfelde
- 25 Vom Leben auf dem Friedhof und dem
Sterben im Wasser
- 28 Paradies im Herzen des Grunewalds
Entdeckungen im Ökowerk Berlin
- 30 YouTube-Gärtner
Der ganz normale Schreberwahnsinn
- 32 Ein Einsatz, der das Leben prägt
30 Jahre Freiwilliges Ökologisches Jahr
- 34 Unsere Partner
- 34 Impressum
- 36 Alle wichtigen Infos zum Langen Tag der StadtNatur



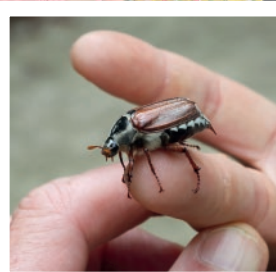
Langer Tag der StadtNatur

Einige Themen und Highlights

am 10./11. Juni 2023

Ob versteckte Oasen oder tierisch-wilde Nachbarn im Kiez – an der Seite naturkundlicher Expert*innen aus allen Bereichen des Berliner Naturschutzes geht es am Langen Tag der StadtNatur auf Expedition ins wilde Berlin – stadtweit in allen Bezirken. Das von der Stiftung Naturschutz Berlin organisierte Naturfestival lockt mit seinem abwechslungsreichen Veranstaltungsprogramm einmal im Jahr zahlreiche Besucher*innen zu Berlins schönsten Naturschauplätzen.

Das gesamte Programm finden Sie unter www.langertagderstadtnatur.de



Tiere in der Nachbarschaft

Meisen am Balkon, Füchse auf Friedhöfen, Enten im Park oder Zauneidechsen im Kleingarten – Berlins tierische Nachbarn gilt es überall zu entdecken. Dazu gehören schillernd bunte Eisvögel, seltene Wildbienen und mit etwas Glück können auch Feldhasen in der Hauptstadt gesichtet werden.





Naturkundliche Schiffstouren mit Derk Ehlert

Warum singen Nachtigallen in der Dunkelheit? Wo wohnt der Biber und welche Jäger holen die Fische aus dem Wasser? Berlins Wildtierexperte Derk Ehlert begrüßt Sie an Bord zu einer außergewöhnlichen Rundfahrt, bei der es viel zu entdecken gibt.

Mit Paddel und Pedale

Mit voller Energie raus in die Natur: Wer es etwas sportlicher mag, kann beispielsweise mit dem Rad über das ehemalige Flughafen-gelände in Tegel radeln. Wer lieber auf Augenhöhe mit den Haubentauchern die Welt vom Wasser aus erkunden möchte, findet beim Langer Tag der StadtNatur ebenfalls die passenden Angebote.



Vom Acker bis zum Dachgarten

Sie sind mit dem grünen Dau-men unterwegs und schaffen dabei kleine Paradiese: Berliner Gärtner-*innen finden überall eine Fläche, auf der Pflanzen gedeihen können und Tiere sich heimisch fühlen.



Erkunden und Beobachten

Wer die vielfältigen Naturlandschaften Berlins erkunden möchte, sollte unbedingt ein Fernglas dabei haben. Dann kann man möglicherweise Rehe auf einer Waldlichtung erblicken oder Greifvögel dabei beobachten, wie sie die Thermik für ihre Rundflüge am Himmel nutzen.



Natur Park Südgelände

Das ehemalige Bahngelände ist durch die Kraft der Natur längst zu einem verwunschenen Ort geworden. Am Langen Tag der StadtNatur gibt es hier eine Fülle von Aktionen für alle Generationen – von Pflanzenführungen und literarischen Spaziergängen bis zu Qigong und Waldbaden.





Natur und Kultur im Jagdschlosspark Glienicke

Bei fachkundigen Führungen im romantischen Park stehen Platanen, Greifvögel, Käfer und vieles mehr im Fokus. Lassen Sie sich von der Parkgeschichte, der großen Pilzausstellung und einem musikalischen Intermezzo beeindrucken.

500
Veranstaltungen
350 Akteure



Wer zuerst kommt ...

Für viele Lieblingsveranstaltungen gibt es eine begrenzte Ticketanzahl. Also rechtzeitig sichern unter www.langertagderstadtnatur.de.



Forschen und Entdecken

Natur zum Beobachten, Anfassen, Riechen, Schmecken, Erleben – hier darf man neugierig sein und Fragen stellen. Unsere Expert*innen freuen sich auf alle Wissensdurstigen – Tag und Nacht.



Die Bergböcke Berlins

Giesberts Zuhause am Hahneberg



Weite Wiesen, Birkenwald, ein Blick in die Ferne vom Gipfel – das Landschaftsschutzgebiet, das die Naturschutzstation Hahneberg in Spandau umgibt, bietet Entspannung im Grünen in Sichtweite zum Fernsehturm. Die wolligen Bewohner freuen sich über Streicheleinheiten.

Ja, er ist ein schwarzes Schaf. Aber damit kann Giesbert sehr gut leben. Genüsslich kaut er auf einigen Grashalmen herum, während Lucia Kühn ihn zwischen den Ohren streichelt. „Wenn es ihm gefällt, kann man das sehen, denn dann wackelt er mit dem Schwanz“. Und das macht Giesbert. Es scheint ihm außerordentlich gut zu gefallen.

In der Naturschutzstation Hahneberg in Berlin-Spandau lebt der Schafbock in einer großzügig angelegten Wohngemeinschaft. Die riesige Wiese teilt er sich mit fünf anderen Böcken der Rasse Rauhwolliges Pommerisches Landschaf und mit drei Bulgarischen Schraubenhörnigen Langhaarziegen. Bei Wind und Wetter kümmern sie sich

als tierische Rasenmäher um den Grasbestand. Lucia Kühn, Biologin und Naturpädagogin, leitet die Naturschutzstation. Sie liebt ihren Job. „Ich bin ein Mensch, der gerne draußen ist, und das bin ich bei meiner Arbeit jeden Tag.“

Auf einer Gesamtfläche von 37 Hektar erstreckt sich das Natur- und Landschaftsschutzgebiet Hahneberg, 11 Hektar davon sind Wiese, sechs Kilometer Wanderwege führen durch das Gelände. Den Hahneberg gibt es gleich zwei Mal: Der natürliche Hahneberg hat eine Höhe von rund 67 Metern, sein künstlicher Namensvetter prägt vor allem durch seine Höhe von 87 Metern das Landschaftsbild. Vom Gipfel des letzteren aus eröffnet sich ein weiter Blick über große Freiflächen, Wälder und Hochhäuser bis hin zum Fernsehturm in Berlin-Mitte. „Hier werden die großen Kontraste zwischen Großstadt und Natur offensichtlich“, betont Lucia Kühn. „Es ist ein großer Luxus, beides zu haben.“



Steinschmätzer



Giesbert genießt sein Leben am Hahneberg.

Die Naturschutzstation Hahneberg liegt mitten im Schutzgebiet

Giesbert und seine Artgenossen sind vor allem bei Kindern gefragt. Die wolligen Vierbeiner haben ganz unterschiedliche Charaktere und fordern zur Freude der Gäste ohne jede Scheu direkt auf der Wiese ihre Streicheleinheiten ein.

Oft sind Kita- und Grundschul Kinder zu Besuch, die spielerisch die Stadtnatur kennenlernen können. „Es geht bei uns darum, ein Bewusstsein für die Umgebung zu schaffen, sich in schöne Momente hineinzufinden und die Neugier zu wecken“, erläutert Lucia Kühn. Ein Igel im Laubhaufen, eine Ameisenstraße auf dem Waldboden, Vögel in der Luft – all das gilt es zu entdecken und wahrzunehmen. Pausen im Stroh, Baumbegegnungen, Malen mit Naturmaterialien und Einblicke in das Leben von Wildbienen und anderen

Insekten kommen bei den Kindern sehr gut an. „Das Feedback ist immer sehr positiv, sie wollen meist wiederkommen oder gar nicht erst gehen.“

Im Garten der Naturschutzstation wachsen verschiedene Obst- und Gemüsesorten: Tomaten, Zucchini, Physalis und Himbeeren wuchern in Gemeinschaftsbeeten. Um die Gartenabfälle kümmern sich die Regenwürmer in einer Wurmbox. Die Steinberge auf der Schafswiese werden von brütenden Steinschmättern bewohnt, Stier- und Frühlingsmistkäfer krabbeln über das Gras.

Giesbert wackelt mit dem Schwanz. Wie könnte es ihm hier auch nicht gefallen? Er und seine Wiesenfreunde freuen sich schon sehr auf Ihren Besuch am Langen Tag der StadtNatur, an dem die Gäste eingeladen sind, das Gelände zu erkunden und die Naturschutzstation mit all ihren tierischen Bewohnern kennenzulernen!

**Besuchen Sie die Naturschutzstation
am Langen Tag der StadtNatur**

Alle Infos unter: www.langertagderstadtnatur.de

Hier ist die Natur die Hauptdarstellerin

Filmkulisse im Naturschutzgebiet



Auch Brad Pitt musste sich im Fort Hahneberg an Naturschutzvorschriften halten – am einstigen Schauplatz der Soldatenausbildung, der Stadtverteidigung, des Hollywood-Filmdrehs. Im Fort erobert sich die Natur zurück, was man ihr überlässt.

Am liebsten kommt Sascha Kürten frühmorgens noch vor Sonnenaufgang, denn dann ist es im Fort Hahneberg besonders spannend. „Hier kann man ganz ruhig sein und der Natur zuhören“, sagt der gebürtige Spandauer. Durch den knapp einen Kilometer langen Festungsgraben rund um das geschichtsträchtige Fort zieht sich ein imposanter Schluchtwald. Auf dem 18 Hektar großen Gelände findet eine große biologische Vielfalt reichlich Platz: Dort wachsen rund 300 verschiedene Pflanzenarten und unzählige Tierarten finden sowohl im Sommer als auch im Winter sichere Quartiere. Der Waldkauz brütet in den Bäumen, ein Mäusebussard-Pärchen ist hier zuhause, Zauneidechsen sitzen auf warmen

Steinen, Schmetterlinge flattern, Schnecken kriechen über das Moos. Füchse, Dachse, Hasen und Kaninchen leben auf dem Gelände des Forts, das sich die Natur nach langer Nutzung durch den Menschen erfolgreich zurückerobert hat.

Das preußische Artilleriefort Hahneberg wurde im Kaiserreich 1888 zur Verteidigung des Rüstungsstandortes Spandau als einziges von vier geplanten Forts in Betrieb genommen. Es diente als Ausbildungsort der Infanterie und des Gardekorps. In den 1920er Jahren nutzte zeitweise eine Segelflugschule mit Modellbauverein das Fort als Unterkunft. Ab 1935 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges bildete die Wehrmacht hier Soldaten



Das Fort Hahneberg ist ein Paradies für Vögel und andere Tiere!

Die besondere Atmosphäre aus wilder Natur und Zeitgeschichte zieht regelmäßig Filmschaffende an. Neben den ARD/rbb-Produktionen „Das Märchen vom Goldenen Taler“ und Horst Evers' Buchverfilmung „König von Berlin“ drehte hier im Jahr 2008 Hollywood-Regisseur Quentin Tarantino Szenen für seinen Oscar-prämierten Film „Inglourious Basterds“ mit Brad Pitt. „Auch der musste sich an unsere Naturschutzvorschriften halten“, unterstreicht Sascha Kürten.

aus. Später suchten Berliner*innen Schutz bei Fliegeralarm, Verletzte wurden in einem Lazarett behandelt.

Weil es durch Sprengungen unbrauchbar gemacht worden war, nutzten die Berliner*innen die großen Backsteinbestände des als Steinbruch freigegebenen Forts für den Wiederaufbau. Das Fort verfiel, als es ab 1961 im Grenzstreifen der Berliner Mauer lag. Über die Jahre sich selbst überlassen, entwickelte es sich zu einem beeindruckenden Zuhause für Pflanzen und Tiere.

Erst mit der deutschen Wiedervereinigung 1989 rückte das Fort Hahneberg in das öffentliche Bewusstsein zurück. Ein steinerner Reichsadler aus dem Jahr 1938 an der wieder instandgesetzten Zugbrücke des Forts erinnert noch heute an vergangene Zeiten, genau wie die in das Gemäuer eingeritzten Namen ehemaliger Grenzsoldaten.

Das Fort Hahneberg steht unter Denkmalschutz und liegt im gleichnamigen Naturschutzgebiet. Ein Zaun rund um das Fort wurde 1991 gebaut. Er besteht aus Originalteilen ehemaliger Grenzzäune. „Berliner Mauer recycelt“, sagt Kürten und lacht. Das Fort bleibt naturbelassen, nur die Südseite wird gepflegt. „Wir wollen die Unterkünfte für Tiere wahren und arbeiten daran, alles in diesem Zustand zu erhalten“, bekräftigt Kürten.

Besuchen Sie das Fort Hahneberg am Langen Tag der StadtNatur

Tauchen Sie ein in eine bewegte Geschichte an einem Ort von unglaublicher Biodiversität!
Alle Infos unter: www.langertagderstadtnatur.de

Das große Flattern

Fledermäuse in der Nachbarschaft



Zwergfledermaus



Sie möchten Fledermauskästen aufhängen lassen? Unsere Expert*innen helfen dabei, einen geeigneten Standort in Ihrer Nachbarschaft zu finden. Melden Sie sich unter: fledermausschutz@stiftung-naturschutz.de

Zehlendorf, früh an einem Sommertag: Der fröhliche Gesang von Amseln klingt durch die Straßen. Ein Auto holpert über Kopfsteinpflaster, Spatzen zwitschern aus einem Gebüsch. Ansonsten ist es ruhig, die Siedlung liegt verschlafen und friedlich in einer kleinstädtisch anmutenden Idylle. Diese wird aber jäh von einem Fluchen unterbrochen: In der Einfahrt eines Mehrfamilienhauses steht Jules Knight auf einer fünf Meter hohen Leiter und prustet laut bei dem Versuch, einen augenscheinlich schweren Betonkasten an der Hausfassade als eine Art Schablone zu benutzen – offenbar, um etwas zu markieren.

„Jules setzt mit einem Stift da oben Bohrmarkierungen“, erklärt Steven Lischke, der am unteren Ende der Leiter seinen Kollegen sichert. Beide sind Mitarbeiter der Stiftung Naturschutz Berlin und für die Koordinierungsstelle Fauna tätig. „Das ist das erste von insgesamt vier Fledermausquartieren, das wir heute auf diesem Grundstück anbringen“, erläutert uns Steven und deutet auf den steinernen Kasten, den Jules mit einer Hand festhält, während er mit der anderen Hand die Markierungen setzt. „Wir bringen zwei Kästen an dieser Fassade an und zwei weitere auf dem Grundstück an einer großen dickstämmigen Buche. Es ist wichtig, dass man Fledermäusen mehrere Möglichkeiten bietet, sie suchen sich dann ihr bevorzugtes Quartier oder wechseln je nach Bedarf.“ Jules gibt Steven ein Zeichen und setzt den Bohrer an. Vier Bohrungen werden benötigt, um den Kasten zu befestigen.

Eine schwere Aufgabe

Der Fledermauskasten, der Jules höchste Konzentration abfordert, wiegt zwölf Kilogramm und ist ein sogenannter Spaltkasten. „Wir bringen überwiegend diesen Kastentyp an, denn er lässt sich besonders leicht kontrollieren und wir müssen ihn nicht zusätzlich säubern“, erklärt uns Steven. Am oberen Ende der Leiter hat Jules jetzt die

Bohrlöcher gesetzt. Wie in Zeitlupe manövriert er den Spaltkasten samt Schrauben an die gebohrten Löcher. Hoffentlich passt alles! Eine Schraube nach der anderen wird im Gemäuer versenkt. „Das sieht gut aus“, ruft Jules erleichtert.

Wohnungsmangel auch bei Fledermäusen

Steven Lischke und Jules Knight kennen sich mit den nachtaktiven Flugkünstlern aus. „Mit Hilfe von Bat-Detektoren haben wir in den letzten Wochen diese Nachbarschaft auf Fledermäuse kontrolliert und konnten sogar mehrere Arten nachweisen. Fledermäuse bewohnen neben Baumhöhlen und Felsspalten auch Fassadenverkleidungen, Dachböden oder Mauerspalten von Gebäuden“, führt Steven aus. Aus der Perspektive der kleinen Nachtschwärmer führen insbesondere Gebäudesanierungen und energieeffiziente Bauten ohne Spalten und Nischen in den vergangenen Jahren zu einem akuten Wohnungsmangel unter den kleinen Nachtschwärmern.

Eine sinnvolle Ergänzung der Nistangebote stellen Fledermauskästen dar, die die beiden Fledermausschützer an verschiedenen Orten Berlins anbringen. Durch die regelmäßige Kontrolle der Kästen wissen sie, welche Arten in Berlin wo vorkommen. Insgesamt wurden in der Hauptstadt bisher 18 der 25 in Deutschland lebenden Fledermausarten nachgewiesen.



Ein Spaltkasten:
12 Kilogramm und Platz für 50 Fledermäuse

Zahlreiche Mythen ranken sich um Fledermäuse, doch die überlieferten Anekdoten stimmen selten mit der Lebensweise der einzigen flugfähigen Säugetiere überein. So gibt es in Europa keine blutsaugenden Arten. Auch fliegen Fledermäuse nicht in die Haare und sie richten keine Schäden an der Bausubstanz an.

Die Vielfalt im Blick

In diesem Bereich der Stadt wurden bisher vier der in Berlin lebenden Arten beobachtet: Der Große Abendsegler, der früh am Abend fliegt und fast ausschließlich in Baumhöhlen lebt, die Mückenfledermaus und die Breitflügelfledermaus, die beide später am Abend fliegen, und die Zwergfledermaus, die neben der Mückenfledermaus zu den kleinsten der genannten Arten gehört.

Die neuen Fledermauswohnungen dienen später entweder als Wochenstube, eine Art Fledermaus-Kindergarten, als Balzquartier oder auch als „Einzimmerwohnung“ für männliche Fledermäuse.



Gesellige Tiere

„In einem Quartier wie diesem haben wir einmal 50 Tiere gezählt. Fledermäuse mögen es gerne kuschelig. Die Jungtiere halten sich gegenseitig warm, wenn die Muttertiere auf Beutefang sind“, erzählt Steven. „Bis ein neuer Kasten von den Fledermäusen der Umgebung angenommen wird, kann es allerdings eine Weile dauern, denn Fledermäuse sind sehr gebietstreue Tiere.“ Ob ein Fledermausquartier belegt oder aufgesucht wurde, stellen Steven und Jules fest, indem sie nach Kotspuren schauen. „Das wäre ein erstes Indiz. Zur richtigen Jahreszeit kann man mit einer abendlichen Ausflugszählung feststellen, ob Tiere die Quartiere bewohnen.“ Eine weitere Kontrolle der Kästen darf nur durch geschulte Menschen erfolgen. Die Tiere ohne Genehmigung zu untersuchen oder gar zu stören, ist sogar gänzlich verboten. »



Gesunder Schlaf – bitte nicht stören!

Jede Art hat ihre eigenen Ansprüche an den Lebensraum. In Berlin können Fledermäuse in Baumhöhlen leben. Auch Gebäude bieten den ehemaligen Felsspaltenbewohnern gute Quartiersmöglichkeiten. Es gibt sogar Fledermausarten, die beides nutzen und zwischen Baum- und „Gebäudehöhle“ oder deren Imitaten jahreszeitenbedingt wechseln. Ähnlich wie andere Säugetiere halten auch unsere heimischen Fledermäuse Winterschlaf und ziehen sich in geschützte Winterquartiere zurück. In dieser Zeit ist es besonders wichtig, dass sie nicht gestört werden, da jedes unnötige Aufwachen wertvolle Energie kostet.

Neugierig geworden?

Infos zu Fledermausführungen am Langen Tag der StadtNatur unter: www.langertagderstadtnatur.de

Sie können Fledermäuse auch mit Ihren Pfandbons unterstützen:

Achten Sie bei Ihrem nächsten Einkauf in einem dennis BioMarkt auf die Pfandbox mit dem Aufdruck „Fledermäuse im Kiez“ und spenden Sie Ihren Bon.



Kleine Detektive aufgepasst! Rätzelspaß für Kinder

Fledermäuse finde ich richtig cool!

Schau mal, findest Du die 9 Unterschiede im rechten Bild?





2 in 1

Aus der Welt. Aus der Weltstadt.



4 Wochen gratis lesen:
tagesspiegel.de/stadtnatur

2.000 Quadratmeter

Zu Besuch auf dem Weltacker

Wer einmal den Berliner Weltacker im Botanischen Volkspark Pankow besucht hat, wird eine Zahl nicht mehr vergessen: 2.000 m². Diese Zahl verändert den Blick auf alles. Auf die mittags bestellte Pizza, die Fahrt ins Grüne mit dem Auto, den täglichen Kaffee, die Jeans im Kleiderschrank. Denn etwa 2.000 Quadratmeter hätte jeder Mensch zur Verfügung, wenn wir die gesamte Ackerfläche der Erde gleich aufteilen würden.



Die Macher*innen des Weltackers in Pankow möchten auf genau dieses Thema aufmerksam machen. Denn die Nutzung des vorhandenen Ackerbodens ist ungleich aufgeteilt. Während ihn die einen im Überfluss beanspruchen, sterben jedes Jahr Millionen Menschen an den Folgen von Unterernährung. Dabei erhitzt das Thema Ernährung die Gemüter wie kaum ein anderes. Unversöhnliche Auseinandersetzungen rund um Veganismus, Fleischkonsum und Landwirtschaft gipfeln häufig in starren Glaubensbekenntnissen. Ehrliche Antworten und objektive Fakten finden sich auf dem Berliner Weltacker.

Was wächst auf den Äckern der Welt?

Das Weltacker-Team baut auf 2.000 m² in Pankow die 45 wichtigsten Ackerkulturen in genau dem Verhältnis an, wie sie weltweit auf den Feldern wachsen. Zum Beispiel wird allein die Hälfte der Fläche mit vier Feldfrüchten bestellt: Weizen, Mais, Reis und Soja – auf dem Berliner Weltacker und weltweit. Bis auf den Reis werden diese Kulturen aber zum größeren Teil an Tiere verfüttert oder in Energie und Industrierohstoffe umgewandelt.



Schoten der Sojabohne





Wie viel wächst auf 2.000 m²?

Der durchschnittliche Jahresertrag von 8.500 Kilogramm Kartoffeln in Deutschland oder 2.500 Kilogramm grünen Bohnen in Frankreich machen eines deutlich: Auf 2.000 m² wächst mehr, als ein Mensch essen kann. Wäre aber darauf – statt Nahrungsmitteln – Biomasse angebaut, würde man mit dem daraus gewonnenen Biodiesel nur 3.400 Kilometer weit kommen.

Das Acker-Kontingent für einen Menschen für ein Jahr wäre mit einer Fahrt von Berlin nach Süditalien und zurück aufgebraucht.



Ein Ort zum Lernen und Mitmachen

Ziel der Macher*innen ist es, die weltweite Landwirtschaft begreifbar zu machen. Der praktische Zugang zur Nutzung und Verteilung von Ackerboden wirft immer weitere Fragen auf. Was wird weggeworfen? Wer importiert von wem wie viel „Acker“? Wer bekommt weniger, wenn mein Lebensstil mehr als 2.000 m² Ackerfläche beansprucht? Fragestellungen, denen sich auf verschiedene Weise genähert wird. Das „Global Bean Projekt“ soll zum Beispiel Hülsenfrüchte in Küche, Garten und aufs Feld bringen. Acker-touren zur „Planetary Health Diet“ zeigen, wie sowohl die Gesundheit des Menschen als auch die unseres Planeten geschützt wird.

„Die lange Reise (m)eines T-Shirts“ richtet den Blick auf die Baumwolle. Kurse für Schulklassen, Studierende und Familien zeigen den Einfluss der Landwirtschaft auf die Erderwärmung. Und Mitarbeiter*innen aus dem Einzelhandel bekommen eine lebendige Vorstellung von den Auswirkungen der Warenproduktion auf den Treibhauseffekt.

Der Weltacker lädt auf eine Reise in die komplexen Zusammenhänge von Landwirtschaft, Klima und dem eigenen Konsum ein. Angeboten werden das ganze Jahr über Kurse, geführte Touren oder ein Besuch auf eigene Faust. Und bei einigen sind am Ende des Tages gleich mehrere Groschen gefallen.

Was würde auf Ihrem Acker wachsen?

Weltackerführungen mit anregenden Gesprächen am Langen Tag der StadtNatur:
www.langentagderstadtnatur.de



4) Getreide 5) Ölsaaten
6) Gemüse 7) Obst
8) Obst 9) Obst 10) Hülsenfrüchte
11) Gemüse 12) Gemüse
13) Erdfrüchte

Der Geschmack roter Blüten

Gastfreundschaft im Rosenduftgarten

Der Rosenduftgarten in der Kreuzberger Yorckstraße ist bereits seit 16 Jahren beim Langen Tag der StadtNatur dabei. Noch einige Jahre länger gehört Begzada Alatović zum Team dieses außergewöhnlich bunten Gemeinschaftsgartens.



Begzada Alatović strahlt Wärme aus, eine ruhige, freundliche Frau, auf der Veranda hat sie selbstgemachte Limonade bereitgestellt. Der Interkulturelle Garten Rosenduft, das ist für sie Heimat. Denn hier sieht es aus wie im Garten ihrer Großmutter, hier wachsen Pflanzen, die sie seit ihrer Kindheit kennt, hier streben Okraschoten, alte Bohnen- und Rosensorten der Sonne entgegen. „Ein junger Mann kam einmal zufällig vorbei, ohne zu wissen, was das für ein Ort ist, und sagte: Hier sieht es ja aus wie in Bosnien“, erinnert sich Begzada Alatović.



erlaubnis beantragen. „Wir erinnerten uns in der Therapie gemeinsam an schöne Dinge von zuhause, und alle sprachen voller Freude über Gartenarbeit“, erklärt Begzada Alatović.



Die Idee entstand, einen Gemeinschaftsgarten anzulegen, in dem die Geflüchteten gärtnern und das Erlebte verarbeiten können. Über den Verein Südost Europa Kultur konnte 2006 ein Grundstück am Gleisdreieck übernommen werden – erst an der Möckernstraße, seit 2007 an der Yorckstraße. Dieser Garten bedeutete für die geflüchteten Frauen ein Stück Heimat in der Fremde, zu dem sie immer kommen konnten, ein Ort, an dem sie Selbstvertrauen, Zuversicht, Gespräche mit Schicksalsgefährtinnen und neue Freundschaften fanden.

Bosnien, auch das ist ihre Heimat. Mit 29 Jahren floh Alatović vor dem Krieg. Viele Frauen kamen mit ihr nach Berlin, traumatisiert von Gewalt, der Trennung von Familien und Ehemännern. Sie fanden Unterstützung in einer jahrelangen Therapie, lernten Deutsch, konnten Visum und Arbeits-

Inzwischen werden hier zwölf Sprachen gesprochen, von Gärtner*innen vieler Nationalitäten, die zusammen kochen und Feste feiern. Nach dem Konzept der Community Gardens ist ein Ort der Begegnung entstanden: Die Parzellen werden bepflanzt von Familien, von Geflüchteten, von Student*innen und Zugezogenen aus Portugal, Spanien oder Schweden. Für die Parzellen gibt es eine lange Warteliste.



Die Kräuterspirale ist im Sommer ein echtes Geruchserlebnis. Aus Gewürzkräutern stellen die Gärtner*innen Kräutersalz und -öl her. Sie pflanzen auch Gewächse aus anderen Ländern an, wie die alten Bohnensorten. „Die Bohnenstöcke sind typisch für Bosnien“, betont Alatović.

Auch die alte Rosensorte Saray (Saraydjul) hat sie 2008 aus Bosnien nach Berlin geholt. Aus ihren Blättern stellt sie neben Marmelade auch Sirup für die Šerbe (spr. Scherbe) her: Das duftige Getränk ist im Sommer sehr erfrischend. Wild wachsen hier auch Sonnenblumen, Kürbis- und Tomatensorten, Zucchini und Kartoffeln durcheinander. „Jeder ist hier willkommen“, sagt Alatović. Denn ein Garten, das ist Heimat.



Für Begzada Alatović steckt viel Wert darin, altes Wissen weiterzugeben. „Meine Großmutter machte aus Quitten ein leckeres Dessert, ich mache daraus Marmelade. Es ist eine große Freude, das den Kindern zu zeigen, die hierherkommen.“ Mit ihnen legen die Frauen Hochbeete an, kleben gepresste Blätter und Blüten in Herbarien und entdecken Insekten. Der Garten ist auch ein Ort des Lernens: Hier wird oft gesungen oder Theater gespielt. Und sogar der heutige König von England hat schon einmal den Garten besucht – verewigt auf einem Foto, das auf der Veranda hängt.

Kommen Sie mit in den Rosenduftgarten!

Begzada Alatović und ihre Gartencommunity laden Sie ein zu Führungen, Gesprächen, Kuchen, etwas Salzigem und Getränken.
www.langertagderstadtnatur.de

Nächste Ausfahrt: FAiRkehrswende!

Wie können wir eine klimafreundliche Mobilität gestalten? Sozial und ökologisch, in der Stadt und auf dem Land, zu Fuß, mit dem Rad, per ÖPNV oder doch auch mit dem Auto?

Kommt zum 28. Umweltfestival am Brandenburger Tor!

- » Umsonst und draußen, für Groß und Klein
- » Tauscht euch aus, lasst euch inspirieren, lasst uns weiterdenken und -handeln!

Das erwartet euch:

- » Akteur*innen aus: Umwelt- und Naturschutz, Nachhaltigkeit, Mobilität, sanftem Tourismus, regenerativer Energiewirtschaft, transformativen Unternehmen, ökologischem Landbau u. v. m.
- » Informatives Bühnenprogramm
- » Leckeres Biostreetfood
- » Musik und Kultur
- » Better World Slam
- » BioErlebnisBauernhof
- » Kreativ- und Mitmach-Angebote
- ... und vieles mehr

Eine Initiative der Grünen Liga Berlin e. V.



umweltfestival

N⁸ LANGE NACHT DER WISSENSCHAFTEN

17.06.2023

17 - 24
Uhr



Website:
Tickets &
Programm

BERLIN & POTSDAM
#LNDW23
langenachtderwissenschaften.de

**GERN
VERWENDEN.
BITTE NICHT
VERSCHWENDEN.**

**JEDER
TRÖPFEN
ZÄHLT.**

bwb.de/jeder-tropfen-zaehlt

**Berliner
Wasserbetriebe**
Ohne uns läuft nix.

Eine Landschaft wie ein Gemälde

Artenvielfalt in Lichterfelde

Die Lichterfelder Weidelandschaft zwischen Thermometersiedlung und Mauerweg ist ein einzigartiger Ort der Artenvielfalt in Berlin. Auf 60 Hektar Fläche blicken Besucher*innen über eine archaische Landschaft von besonderer Schönheit. Am Langen Tag der StadtNatur bietet sich hier die Gelegenheit, in einer großen Weite unzählige kleine Welten zu entdecken.



Stieglitze lieben Samen

Durch umfangreiche Abgrabungen und Aufschüttungen entstand nach dem Zweiten Weltkrieg aus einer feuchten Agrarlandschaft im Berliner Südwesten ein großes Gebiet mit bewegtem Bild. Mehr als 40 Jahre lang war es bis 1994 militärisches Übungsgelände – eine Zeit, die die Landschaft nachhaltig prägte.

Darauf folgten sechs Jahre, in denen sich dort gebietstypische Kräuter und Pioniergehölze ungestört ausbreiten konnten.

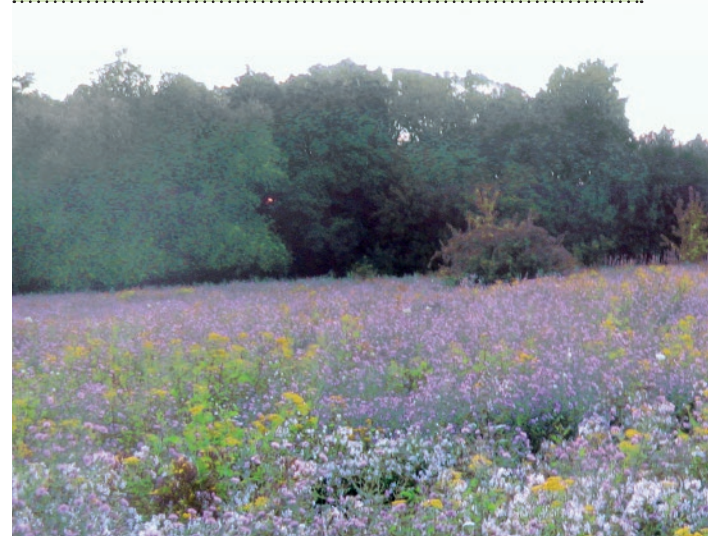
Die benachbarte Reitgemeinschaft Holderhof entwickelte eine enge Beziehung zu dem ungewöhnlichen Ort und wagte zusammen mit dem BUND Landesverband Berlin ein Pionierprojekt: Unter behutsamer und wert-

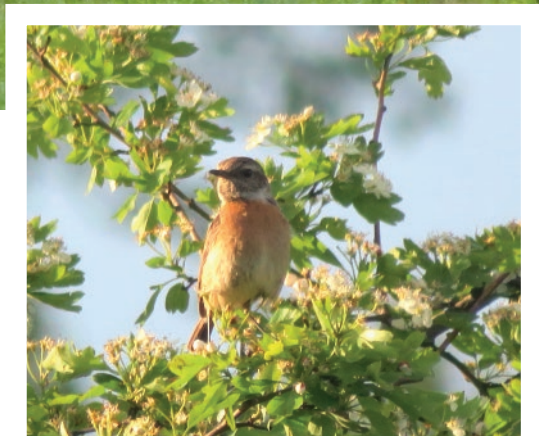
Hornissen-Raubfliegen

schätzender Lenkung der Spontanvegetation durch manuelle Pflegemaßnahmen und dem gezielten Einsatz der weidenden Pferde entstand die „Lichterfelder Weidelandschaft“, ein kleinteilig strukturiertes, blütenreiches Paradies für Insekten. Heute wachsen hier 465 Pflanzenarten, leben 300 Arten Großschmetterlinge, 338 Stechimmenarten, 238 Wanzenarten, 58 Brutvögel- und 287 Rüsselkäferarten.

Aus der einstigen Militärbrache ist eine attraktive, wilde Kulturlandschaft geworden – von Verbänden, Fachgremien und Gutachten als „Hot Spot“ der Biodiversität hervorgehoben und mehrfach ausgezeichnet. Besucher*innen erleben die Schönheit und die Kraft dieser Landschaft in einem Mosaik unterschiedlicher Lebensräume der heimischen Flora und Fauna. Der Blick schweift über Weiden, Gebüsche, offene Flächen und kleine Wälder. Die Pflanzen, Tiere und Insekten siedelten sich auf natürliche Weise an, weil sich ihnen hier heute ein ungestörter Lebensraum bietet, in dem sie sich gut vermehren können.

Info: Außerhalb des Langen Tages gibt es Führungen immer am 1. Sonntag im Monat um 13 Uhr (Kontakt: weidelandschaft@bund-berlin.de)





Braunkehlchen auf Weißdorn

Seit 2012 befindet sich das Gebiet im Eigentum des Bauunternehmens „Groth-Gruppe“. Ein Teil ist für eine zukünftige Randbebauung eingeplant; es bleiben 57 Hektar Weidelandschaft, die als Schutzgebiet ausgewiesen werden sollen. Dieses soll für ein ruhiges, sinnbetontes Naturerleben und als Bildungsort für eine biodiversitätsfördernde Landschaftspflege erschlossen werden.



Schwalbenschwanz
an Flockenblume



Am Langen Tag der StadtNatur

sind zahlreiche Führungen geplant. Alle Infos zu den verschiedenen Spaziergängen unter www.langentagderstadtnatur.de



Vom Leben auf dem Friedhof und dem Sterben im Wasser

Während auf Berlins Ruhestätten immer mehr pflanzliches und tierisches Leben gedeiht, geht die Artenvielfalt in den städtischen Kleingewässern zurück. Warum ist das so und welche Unterstützung bekommt die Natur an diesen Orten durch aktiven Schutz? Manfred Schubert nimmt Sie mit auf eine faszinierende Tour und stellt beide Welten vor.

Fahles Sonnenlicht fällt durch das geöffnete Eingangstor des Evangelischen Friedhofs Karlshorst. Er ist einer von 220 Friedhöfen in Berlin. Sie sind Orte der Stille, der Trauer, des Gedenkens. Doch wandert man hier mit wachem Blick und offenen Ohren, nimmt man ganz viel Leben wahr: Es kriecht, es flattert, es summt und zwitschert!

„Viele Friedhöfe haben eine hohe kulturhistorische und naturschutzfachliche Bedeutung“, erklärt Schubert, Geschäftsführer der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz e. V. (BLN). „Sie bieten schon seit langem einen wichtigen Rückzugsraum für Pflanzen und Tiere.“

Beste Voraussetzungen für einen gesunden Boden

Die BLN, ein Zusammenschluss von zwölf Naturschutzverbänden, koordiniert die Arbeit von Berliner Naturschutzvereinen untereinander und gegenüber den Behörden. Manfred Schubert engagiert sich darüber hinaus auch im Stiftungsrat der Stiftung Naturschutz Berlin. 2005 hat die BLN wertvolle Umwidmungsflächen auf Berliner Friedhöfen hinsichtlich einer möglichen grünen Nachnutzung bewertet. Manfred Schubert weiß, warum sich Friedhöfe gut für den Naturschutz eignen: „Es gibt wenige versiegelte Flächen, der Regen wird nicht abgeleitet und kann problemlos versickern – das ist gut für den Boden und für das Grundwasser.“ »





Innige Umarmung auf dem Evangelischen Friedhof Karlshorst

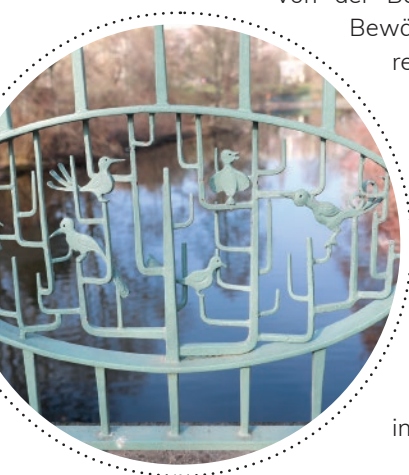
Immergrüne Pflanzen an Orten der Ewigkeit

Als Stätten der Stille bieten die Friedhöfe beste Voraussetzungen für Entwicklungsmöglichkeiten der Natur: In der Nacht sind sie verschlossen, es ist ruhig, Hunde müssen an der Leine laufen oder ganz draußen bleiben. So können sich Fuchs, Eichhörnchen, Fledermaus und Igel, Insekten und Amphibien ungestört entfalten. Bei einer Untersuchung von 50 Friedhöfen im Berliner Westen wurden allein 690 wildlebende Pflanzenarten entdeckt.

Herr Schubert und seine Kolleg*innen setzen sich dafür ein, dass die Berliner Friedhofsträger die Friedhöfe im Sinne des Naturschutzes pflegen:

Von der Baum- und Pflanzenpflege über Bewässerungssysteme und Straßen-

reinigung, Eis- und Schneebeeitigung bis hin zur nachhaltigen Pflege der Flächen. „Wir halten die Betreiber etwa dazu an, seltener die Wiesenflächen zu mähen, damit die Gräser zur Blüte kommen können. Das ist für die Insekten und ihre Überwinterungsstrategien von großer Bedeutung, da einige von ihnen beispielsweise in Pflanzenstängeln überwintern.“



Neben Wiesen zählen auch Hecken und Bäume zu wichtigen Lebensräumen auf Friedhöfen. „In Baumhöhlen lassen sich Vögel und Fledermäuse nieder, die Hecken bieten kleinen Tieren wie Mäusen einen Platz zur Überwinterung und zur Winterruhe“. Muss einmal ein Baum gefällt werden, bemühen sich Schubert und seine Kolleg*innen darum, dass zumindest der Stumpf stehen gelassen wird. Denn auch dieser bietet Lebensraum für Klein- und Kleinstlebewesen. Auch an die Versorgung der Friedhofsbesohner ist gedacht: In den Wasserbecken finden sich Äste, damit die Tiere zum Trinken einen erleichterten Ein- und Ausstieg haben, sich aber auch retten können, wenn sie ins Wasser gefallen sind.

Sterbende Organismen in stehenden Gewässern

Wo alles Leben herkommt – aus dem Wasser – schwindet es in Berliner Kleingewässern immer mehr, etwa im Lichtenberger Fennpfuhl, einem stehenden Gewässer mit versiegelten Ufern. Das Problem: Belastetes Regenwasser fließt wegen der menschlich verursachten Bodenverdichtung und -versiegelung ungefiltert aus dem Siedlungsgebiet in das Gewässer. Es ist mit Autoreifen- und Bremsabrieb, Öl, Hundekot, Laub und Müll verreckt und hat einen starken Einfluss auf die Wasserqualität. Die Stoffe darin fördern das Algenwachstum und die Sauerstoffzehrung, lagern sich am Gewässerboden ab und haben eine toxische Wirkung auf die Organismen. „Kleine Lebewesen wie Schlammröhrenwürmer und Ruderfußkrebse sterben dann“, bedauert Schubert. Es wäre eine große Verbesserung, wenn das zufließende Wasser in einem Absetz- oder Schilfbecken vorgereinigt werden würde. „Das ist aber sehr teuer und dafür gibt es meistens keinen Platz.“ Die Wiederbelebung der Berliner Kleingewässer – das sei ein „schwieriger, weiter Weg“.

Am Langen Tag der StadtNatur lädt die BLN zu Naturführungen ein

Überzeugen Sie sich von der lebendigen Vielfalt des Alten Luisenstädtischen Friedhofs. Am Zeuthener See können Sie anhand eigener Proben die Wasserqualität untersuchen. Alle Infos unter:
www.langertagderstadtnatur.de

100 × MEHR LEBENS- QUALITÄT

Der Senat pflanzt im Rahmen der Stadtbaumkampagne zusätzliche Bäume an Berlins Straßen – wenn Sie dabei helfen. Jede Spende zählt!

Weitere Informationen unter www.berlin.de/stadtbaum
Kontakt per E-Mail: stadtbaum@senumvk.berlin.de
Kontakt per Telefon: **030 90 25-12 34**



**STADTBÄUME
FÜR BERLIN**

Paradies im Herzen des Grunewalds

Entdeckungen im Ökowerk Berlin

Im Grunewald, zwischen Teufelssee und Teufelsberg, liegt ein Erlebnisort der besonderen Art: das Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin. Seit fast vier Jahrzehnten hat sich hier, in Berlins ältestem erhaltenen Wasserwerk, ein spannender Lern- und Erlebnisort entwickelt. Mit einem kleinen „Rundgang“ über das Gelände des Ökowerks möchten wir Lust auf einen Besuch am Langen Tag der StadtNatur machen. Denn dann warten tolle Führungen und Aktionen auf die Gäste!



Biologin Karin Drong (li.) und Geschäftsführerin Heidrun Grüttner dürfen diesen wundervollen Ort ihren Arbeitsplatz nennen. Direkt hinter dem Holzspalier beginnt die kleine Gartenwelt des Ökowerks. Wer durchgeht, dessen Blick fällt auf duftende Heilkräuter- und Gemüsebeete und ein buntes Meer aus Blütenpflanzen.



Auch die sogenannten Färberpflanzen findet man im Garten, der von Ehrenamtlichen gepflegt wird. Aus dem Stiel des Schöllkrauts tritt goldgelber Saft, mit dem man schöne Muster auf Papier oder direkt auf den Handrücken zeichnen kann. Der Saft wird in der Naturheilkunde zudem bei Hautkrankheiten verwendet.



Teichmolch

Einsatz weit über den Grunewald hinaus

Heidrun Grüttner engagiert sich auch als Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung Naturschutz Berlin.



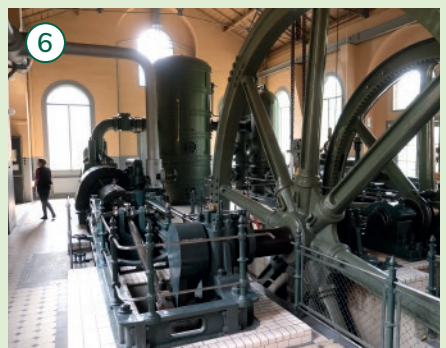
Hornissenwabe



Inmitten dieses ganzen Treibens erhebt sich das Wahrzeichen des Ökowerks: Der Schornstein des ehemaligen Kesselhauses. Er erinnert an alte Zeiten, als das „Wasserwerk Teufelssee“ viele Stadtteile Berlins mit Wasser versorgte.



In den insgesamt sieben Teichen, die künstlich angelegt wurden, haben sich die Tiere im Laufe der Jahre natürlich angesiedelt. So findet man Frösche, Kröten, Teichmolche, Libellen und mit etwas Glück erspäht man auch Ringelnattern.



Die Schätze des Ökowerks: Die vier imposanten Dampfmaschinen in der Maschinenhalle sind in technisch einwandfreiem Zustand und können am Langen Tag der StadtNatur besichtigt werden. Das denkmalgeschützte Ensemble wird regelmäßig gewartet und geölt und als ein Stück gelebte Industriegeschichte am „Leben“ erhalten.



120 Wildbienenarten wurden auf dem Gelände des Ökowerks bereits gezählt. Hier herrschen die besten Bedingungen, denn das Angebot an Nahrungsquellen sowie Brutmöglichkeiten für die Wildbienen ist groß und – besonders wichtig – vielfältig! Die Feldwespe auf diesem Bild erinnert auf den ersten Blick an ihre Verwandte, die Gemeine Wespe, die wir nur zu gut kennen, weil sie im Spätsommer auf unserem Plauenenkuchen sitzt. Man kann die friedfertige Feldwespe aber leicht an ihren herunterhängenden, rotgefärbten Hinterbeinen erkennen.

Entdecken Sie das Ökowerk
 am Langen Tag der StadtNatur
 bei verschiedenen Führungen
 mit all seinen Highlights.
www.langertagderstadtnatur.de

YouTube-Gärtner

Der ganz normale Schreberwahnsinn



Robert, Tim und Martin hatten mitten in der Corona-Pandemie das große Glück, einen Schrebergarten zu bekommen. Ohne ihn vorher gesehen zu haben, sagten sie zu und haben aus der Parzelle mittlerweile ein Paradies für Wildbienen, Amphibien und Gäste geschaffen. Auf dem YouTube-Kanal „Unser Kleingarten“ dokumentiert Robert in einem wöchentlichen Video-Blog die Entwicklung des Geländes. Bei einem Besuch haben Robert und Tim uns ihre Lieblingsorte gezeigt und deren (Entstehungs-)Geschichten erzählt.

Dürfen wir vorstellen: Das sind Tim und Robert!

Tim:

Seit Februar 2021 pflegen wir diesen Garten zu dritt. Am Anfang haben wir den Garten einmal komplett auf links gedreht. Weil zum Beispiel so viel Kram im Boden war, wurden die Beete durchgesiebt. Irgendwann rief ein Nachbar über den Zaun: „Ihr Streber!“ Ja, darum herzlich willkommen in unserem Strebergarten.



Robert:

Man nennt mich auch den ‚Mulcher‘, weil ich im Gegensatz zu Tim Ahnung von Obst- und Gemüseanbau habe. Mir hat es von Anfang an in den Fingern gekribbelt! Meine erste Idee war es, das Paletten-Hochbett zu bauen, um dort Gemüse anzupflanzen. Alles andere ist mit der Zeit entstanden.

Für die Sonnenstunden: Der Lotti-Steg am Teich!



Tim:

Hier war vorher eine von diesen schwarzen Plastikwannen. Die fanden wir nicht so schön und wir wollten einen größeren Teich. Deshalb haben wir angefangen zu graben. Zusammen mit Lotti, unserer griechischen Straßenhündin, die fleißig mitgegraben hat. Weil Lotti leider nicht mehr da ist, wurde der Steg – ihr Lieblingsplatz – nach ihr benannt.

Robert:

Wir konnten im Teich so viele Lebewesen beobachten: Frösche, Molche, Schwimmkäfer, Kriebeltierchen. Sogar Laich hatten wir im letzten Sommer. Deshalb entfernen wir die Algen nicht, weil wir sonst auch die Lebewesen mit rausnehmen. Außerdem haben wir eine Einstiegshilfe für Wildbienen angelegt. Im Sommer waren hier hunderte Bienen unterwegs, die ihr Wässerchen getrunken haben.

Tim:

Robert sitzt dann hier mit seiner Kamera münnu-ten-lang, beobachtet die Tierchen und kann gar nicht genug bekommen.



Robert:

Ich habe mir für mein Telefon einen Makroaufsatz besorgt und kann vom Steg perfekt Fotos machen. Ich finde, das ist wie Fernsehgucken.

Begegnungsort Tauschregal



Tim:

Das Tauschregal ist eine Herzensangelegenheit von uns. Ich finde es toll, wenn Leute hier stehen bleiben und sich das angucken. Außerdem ist es auch ein Begegnungsort für alle, die hier vorbeikommen und das finden wir sehr wichtig. Ein Kleingarten darf nicht so abgeschottet werden.

Robert:

In der Schublade „Öffne mich!“ verstecken sich Dinge, die Gäste und Gärtner*innen da hineinlegen. Das ist meistens Saatgut für den Garten oder Gemüse, das bei der Ernte übrig war. Ansonsten standen im Regal auch mal diverse Gartenbücher, die habe ich auch durchgeblättert...

Hast du das?

Absoluter Lieblingssort von Robert – sein Hochbeet



Robert:

Das Palettenhochbeet ist drei Paletten lang und eine Palette breit. Am Anfang diente es auch als eine Art Kompost und das war super praktisch, denn wir konnten den ganzen Baumschnitt dort reinschmeißen. Darunter befindet sich noch ein Draht, damit die Mäuse nicht einziehen. Naja, eingezogen sind sie trotzdem, aber hier wächst so viel und wir teilen natürlich gern.

Lieblingssort von Tim – Das Wildbeet



Tim:

Wir sind jetzt in unserem Wildbeet, das auf verschiedenen Höhen angelegt ist. Inspiriert hat mich dafür der Besuch in einem Senkgarten. Da ist man sozusagen auf Augenhöhe mit den Kräutern und ich sah das als Möglichkeit, Garten mal ganz anders zu erfahren. Wenn ihr wissen wollt, was hier wächst, müsst ihr allerdings Robert fragen, denn ich bin nicht der Gärtner in diesem Garten. Obwohl, Salbei kenne ich.

Robert:

Naja, wir haben hier Lavendel, Ringelblumen, da hinten wächst die Feuerbohne mit den roten Blüten, die ist sehr beliebt bei der Blauschwarzen Holzbiene, und da hinten steht eine Stockrose. Was Tim ins Wildbeet gepflanzt hat und definitiv nicht insektenfreundlich war, war ein Heidekraut mit geschlossenen Blüten.

Tim:

Es sah halt einfach schön aus, Mensch.

Hier wird Kleingarten zum Erlebnis:

Besucht den Naturgarten am Langen Tag der StadtNatur!
Den YouTube-Kanal findet ihr hier:
www.youtube.com/@schrebergarten



Ein Einsatz, der das Leben prägt

30 Jahre Freiwilliges Ökologisches Jahr

Für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) gibt es viele gute Gründe. Seit 30 Jahren bietet die Stiftung Naturschutz Berlin FÖJ-Plätze für junge Menschen im Berliner Umwelt- und Naturschutzbereich an – mittlerweile 190 Plätze pro Jahr. Amelie (19) und Nadja (17) sind seit September 2022 mit vier anderen „Ökos“ auf dem Kinder-Erlebnishofbauernhof „Pinke Panke“ in Berlin-Pankow im Einsatz – und froh darüber, dass sie sich für das FÖJ entschieden haben.



Amelie
und Momo

Hallo Nadja, hallo Amelie! Schön, bei euch auf der Pinke Panke zu Besuch zu sein. Weshalb wolltet ihr hier ein FÖJ machen?

Nadja: Ich habe es zur Orientierung angefangen. Nach der Schule hatte ich noch keine richtige Ahnung, wie es für mich weitergehen soll. Ich wollte an der frischen Luft arbeiten und mit Tieren und Menschen in Kontakt sein.

Auf der Homepage der Stiftung Naturschutz Berlin konnte ich mir schon vorab einige Einsatzstellen angucken und sehen, was alles möglich ist.

Amelie: Mir ging es ähnlich: Nach der Schule und dem Abitur hatte ich das Gefühl, ich würde lieber erstmal ein Jahr arbeiten, bevor ich mich für ein Studium bewerbe. Draußensein in der Natur macht mir sehr viel Spaß! Ich mag den Kontakt mit Tieren, mit Kindern – und die Arbeit im Team. Da erschien mir ein FÖJ als sinnvolle Entscheidung.

Von euch wird hier richtiger Körpereinsatz gefordert. Was gefällt euch an der Arbeit hier?

Amelie: Die Arbeitsatmosphäre in der Pinke Panke hat mich sofort berührt, ich hatte direkt das Gefühl, ich bin in einer kleinen Glücks-Oase gelandet. Hier interessieren sich alle für das gegenseitige Wohlergehen, meine Meinung zählt, ich werde ernstgenommen und kann meine Ideen einbringen.

Nadja: Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich! Trotz Routinen ist jeder Tag ganz anders. Ich habe feste Zuständigkeitsbereiche, erlebe aber immer etwas Neues. Bei Fragen oder Problemen wird man gehört, hier haben alle ein offenes Ohr.

Was sind eure täglichen Aufgaben?

Nadja: Morgens um acht Uhr geht es mit der Fütterung der Tiere los, dann holen wir mit einem Lastenrad oder Bollerwagen Futter von einem Supermarkt. Wir kriegen dort kistenweise Lebensmittel gespendet, die nicht mehr für den Verkauf geeignet sind. Was wir verwenden können, sortieren wir in unserer Futterküche.



Amelie: Die Mittelschicht mistet die Ställe aus, mit-tags bekommen alle Tiere noch einmal frisches Wasser, die Kaninchen, Schweine und Esel werden auch noch einmal gefüttert. Dann machen wir eine Pause.

Überwiegend sind wir für die Tiere zuständig, aber nachmittags betreu-en wir auch manchmal in der „Tea Time“ die „Stamm-kinder“ – das sind Kinder zwi-schen der ersten und zehnten Schul-klasse, die hier regelmäßig Hausaufgaben machen, basteln, töpfern oder sich zum Hütten-bauen auf dem Bauspielplatz treffen.

Nadja: Die Spätschicht bietet für Besucher*in-nen Mitmachfütterungen bei den Schweinen und Schafen an. Und bevor der Tag zu Ende geht, muss das Geflügel eingesperrt, Futterschüsseln und Badewannen eingesammelt werden.

Höckergänse, Wollschweine, Kaninchen – ihr arbeitet den ganzen Tag mit Tieren. Welche sind euch besonders ans Herz gewachsen?

Amelie: Ich mag Charaktertiere – die Schweine und die Schafe. Die gucken mir bei der Arbeit zu, stupsen mich an und treten, sie sind ziemlich auf-dringlich, nach dem Motto: Mach was mit mir! Bes-onders gerne wollen sie kuscheln. Das finde ich natürlich auch super, aber dann muss ich sehen, dass ich mich nicht zu lange damit aufhalte – dabei kann man nämlich schon mal die Zeit vergessen und man kommt nur ganz schwer wieder da weg.

Nadja: Momo. Er ist ein richtig sturer Esel! Der kann richtig blöd sein und stänkern und hat einen ganz eigenen Kopf, aber ich bin total ver-narrt in das Tier! Und ich mag die Katzen: Miska ist eine Diva und Mogli ein richtiger Schmusekater, der schnurrt wie ein Presslufthammer!

Ihr seid schon eine ganze Zeit auf der Pinke Panke dabei und habt als „Ökos“ einiges er-lebt. Warum empfiehlt ihr es aus eurer heutigen Sicht, ein FÖJ zu machen?

Nadja: Ich denke, das Freiwillige Ökologische Jahr ist für das spätere Leben sehr gut, es ist ein ech-ter Glücksfall. Man lernt dabei so viel: Teamarbeit zum Beispiel! Im Berufsleben kommt man später schwer darum herum. Die Erfahrungen, die wir hier jetzt schon machen, kann uns niemand mehr nehmen. Man lernt auch, sich selbst auszutes-ten und Sachen kennenzulernen, von denen man dachte, man könnte sie nicht oder will sie erst gar nicht. Dann macht man aber so eine Erfah-rung und merkt, es hat sogar Spaß gemacht! Das FÖJ bietet also rich-tig gute Möglichkeiten, eigene Grenzen kennenzulernen und diese vielleicht sogar mal zu überschreiten.

Amelie: Ich empfehle allen, die über ein FÖJ nachden-ken: Probiert euch aus, nutzt diese Chance zur Orientie-rung, es ist so viel machbar. Einfach mal testen, ob man das durchhält, so eine richtige Arbeit, einen Fulltime-Job – das kennt man nach der Schule ja noch gar nicht. Ich habe fast eine 40-Stunden-Woche und weiß jetzt, was es heißt zu arbeiten. Ich habe auch sehr an Selbstvertrauen gewonnen und vieles hat sich für mich bestätigt, was ich vorher schon geahnt habe: Zum Beispiel, dass ich die Arbeit mit Kindern toll finde. Mein FÖJ wird es mir leicht-er machen, mich für eine berufliche Richtung zu entscheiden. Und ich bin mir jetzt schon sicher: Die Pinke Panke ist ein Ort, an den ich bestimmt immer wieder gerne zurückkehre.



Natur entdecken auf der Pinke Panke

Veranstaltungen am Langen Tag der StadtNatur unter: www.langentagderstadtnatur.de

Habt Ihr Lust bekommen, selbst ein FÖJ zu machen?

Hier könnt Ihr Euch über die vielseitigen Möglichkeiten informieren: www.berlin.de/foej. Die Bewerbungsphase läuft!



Herzlichen Dank an unsere Partner!

Der Lange Tag der StadtNatur wird ...
gefördert durch



unterstützt durch



Medienpartner

TAGESSPIEGEL

sowie

Bezirksämter und Stadtbibliotheken ·
Brotgarten Charlottenburg · BVG ·
Märkische Kiste · NEULAND-Fleischereien ·
Quartiersmanagementbüros ·
Thalia Buchhandlungen · Weichardt Brot

Wer steckt hinter dem „Langen Tag“?

Seit über 40 Jahren schützt die Stiftung Naturschutz Berlin mit ihren Projekten seltene Pflanzenarten und tierische Nachbarn. Sie renaturiert Moore, sichert Gewässer und Naturschutzgebiete, bringt Menschen die Natur nahe und fördert Engagement beratend und finanziell.

Die Stiftung Naturschutz Berlin wurde 1981 vom Abgeordnetenhaus Berlin als gemeinnützige Stiftung des öffentlichen Rechts per Gesetz ins Leben gerufen.

Impressum

Herausgeber:

Stiftung Naturschutz Berlin (SNB)
Potsdamer Straße 68
10785 Berlin
T: 030 26 39 4-0
E: mail@stiftung-naturschutz.de
www.stiftung-naturschutz.de

Sie haben Fragen oder Anregungen?

langertag@stiftung-naturschutz.de

Redaktion: Wolfgang Busmann (Ltg.), Ralf Liebau, Wiebke Voigt

Texte: Susanne Jeran, Christina Koormann, Jana Kotte

Gestaltung: Camilla Hoffmann, www.camilla.de

Druck: westermann Druck|pva, www.westermann-druck.de
Druck auf Papier mit FSC Zertifizierung, FSC Recycling

Bildnachweise:

Fotos: Volker Gehrmann (Titel; S. 5 m; S. 6 ro+u; S. 7 lo+ro; S. 16/17 alle Fotos), SNB/Christina Koormann (S. 2; S. 25 r; S. 26; S. 32 l; S. 33), Anne Loba (S. 3 Pferde; S. 22/23 alle Fotos), Nicole Starik (S. 3 Fledermaus), Martin Kerger (S. 6 rm), Fabian Holz (S. 4 lo), Karin Hofmann (S. 4 ro; S. 7 lm+lu), SNB/Susanne Bengsch (S. 4 lu; S. 28 ro), SNB/Norbert Otte (S. 4 ru), SNB/Natascha Wank (S. 6 lo), SNB/Anne-Marie Weiß (S. 5 lu), Camilla Hoffmann (S. 5 mu), SNB/Wiebke Voigt (S. 6 o), Helmut Hagemann (S. 6 u), Katharina Thomsen (S. 7 ru), Pixabay (S. 8 u), SNB/Steven Lischke (S. 12 ro), Manfred Schubert (S. 25 o), SNB/Sophie Bengelsdorf (S. 28 l; S. 29 ro+ru), Spielraum e.V./Archiv Pinke-Panke (S. 32 o), alle übrigen Fotos von SNB/Susanne Jeran

Illustrationen: SNB/Christina Koormann (S. 14), Zukunftsstiftung Landwirtschaft/Annika Huskamp (S. 16/17), Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin e.V./Inka Erichsen (S. 28/29), Unser Kleingarten/Robert Jatzkowski (S. 30 o)

Textnachweis: S.22/23 www.bund-berlin.de/themen/stadtnatur/stadtgruen/lichterfelder-weidelandschaft/

Redaktionsschluss: 31.03.2023

Druckauflage: 80.000

V.I.S.d.P.: Stefan Richter (Geschäftsführer SNB)

Der Lange Tag der StadtNatur ist ein Beitrag der Stiftung Naturschutz Berlin zur Umsetzung der Berliner Strategie zur Biologischen Artenvielfalt und ein Beitrag des Landes Berlin zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt, entsprechend den Zielen des 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung beschlossenen Übereinkommens über die biologische Vielfalt.

Der Lange Tag der StadtNatur ist ein Beitrag zu den deutschlandweiten Naturerlebnistagen der BANU-Akademien.

WARUM NICHT MAL BIO?

ENTDECKEN SIE UNSERE
PRODUKTVIELFALT

Über 50x in Berlin

Auch in Ihrer Nähe,
mehr Infos unter:

biomarkt.de

Bahnhof Gesundbrunnen,
Bahnhof Ostkreuz,
Bahnhof Zoo
365 Tage geöffnet

**Denns
Bio**

biomarkt.de

Langer Tag der StadtNatur

Wann? Samstag, 10. Juni, ab 13 Uhr bis
Sonntag, 11. Juni 2023, 17 Uhr

Infos

Alle Veranstaltungen mit ausführlichen Beschreibungen, Onlinetickets, Ermäßigungsberechtigungen und vieles mehr finden Sie unter:
www.langertagderstadtnatur.de

Tickets

- Erwachsene 4 €, ermäßigt 2 €
 - Schiffstouren: Erwachsene 6 €, ermäßigt 3 €
 - Kinder unter 14 Jahren 0 €
- » Für jede Veranstaltung ist ein Ticket notwendig.
- » Ein Teil der Veranstaltungen ist teilnahmebegrenzt und anmeldepflichtig. Diese Tickets sind nur online oder telefonisch über unsere Hotline erhältlich.



Ab
sofort

Hotline

Für Fragen und Tickets erreichen Sie uns unter 030 26 39 41 41.
Montag – Freitag, 14 – 18 Uhr
Freitag, 09. Juni, 14 – 20 Uhr
Samstag, 10. Juni, 09 – 21 Uhr
Sonntag, 11. Juni, 10 – 17 Uhr

Besuchen Sie uns auch auf ...



[instagram.com/LangerTagderStadtNatur](https://www.instagram.com/LangerTagderStadtNatur)



[facebook.com/NaturFestivalBerlin](https://www.facebook.com/NaturFestivalBerlin)



twitter.com/LTDSNBerlin

Sie haben Anregungen? langertag@stiftung-naturschutz.de

